

## Leidensweg mit dem jüdischen Volk



Bereits 1930 ahnte Edith Stein, dass auf das jüdische Volk Schweres zukommt:  
„Zuerst kommt in Deutschland eine Judenverfolgung, dann wird auch die Kirche verfolgt werden“ (F 72).

Auf dem Weg nach Beuron besucht Edith Stein zu Ostern 1933 einen Gottesdienst:  
„Ich sprach mit dem Heiland und sagte ihm, ich wüsste, dass es sein Kreuz sei, das jetzt auf das jüdische Volk gelegt würde. Die meisten verstünden es nicht; aber die es verstünden, die müssten es im Namen aller bereitwillig auf sich nehmen. Ich wollte das tun, er sollte mir nur zeigen wie. Als die Andacht zu Ende war, hatte ich die innere Gewissheit, dass ich erhört sei“ (ESGA 1, 347).

Ebenfalls im April 1933 schreibt Edith Stein einen Brief an Papst Pius XI. Darin fordert sie ihn auf, zum Judenhass und zur Judenverfolgung in Deutschland Stellung zu nehmen. U. a. heißt es:

„Alles, was geschehen ist und noch täglich geschieht, geht von einer Regierung aus, die sich ‚christlich‘ nennt. Seit Wochen warten und hoffen nicht nur die Juden, sondern Tausende treuer Katholiken in Deutschland – und ich denke, in der ganzen Welt – darauf, dass die Kirche Christi ihre Stimme erhebe, um diesem Missbrauch des Namens Christi Einhalt zu tun“ (Edith-Stein-Jahrbuch 11, 2004, S. 18f.)

Nach der Pogromnacht vom 9. November 1938 befürchtet Edith Stein, dass sie als Jüdin für den Kölner Karmel zu einem Problem werden könnte. Sie will das Kloster deshalb verlassen und erwägt in den Karmel nach Bethlehem zu gehen. Doch die Emigration nach Palästina gestatten die Briten niemanden mehr.

So emigriert Edith Stein nach Holland in den Karmel von Echt, und zwar am 31. Dezember 1938.

Im Karmel von Echt verfasst Edith Stein erneut ihr Testament, nachdem sie schon eines in Köln vor ihrer zeitlichen Profess angefertigt hatte. Am 9. Juni 1939 schreibt sie u. a.:

„Ich bitte den Herrn, dass er mein Leben und Sterben annehmen möchte zu seiner Ehre und Verherrlichung, ... für die Erhaltung, Heiligung und Vollendung unseres heiligen Ordens, namentlich des Kölner und Echter Karmels, zur Sühne für den Unglauben des jüdischen Volkes und damit der Herr von den Seinen aufgenommen werde und sein Reich komme in Herrlichkeit, für die Rettung Deutschlands und den Frieden in der Welt, ...“.

Edith Stein fühlt sich ganz als Deutsche und als Jüdin. Ihre Wurzeln im Heiligen Volk geben ihr eine wichtige Glaubensstütze. In einem Brief schreibt sie:

„Sie wissen gar nicht, was es für mich bedeutet, wenn ich am Morgen in die Kapelle komme, den Tabernakel und die Statue von Maria betrachte und zu mir selbst sage: Sie waren von unserem Blut!“ (ESGA 20, 238 Fußnote 8).

1940 kommt auch Edith Steins Schwester Rosa nach Echt. Sie hatte sich ebenfalls taufen lassen und war als Terziarin in den Kölner Karmel eingetreten. In Echt dient Rosa als Pförtnerin außerhalb der Klausur.

Seit Anfang 1942 bemühte sich Edith Stein, dass sie und ihre Schwester in einem Schweizer Karmelittinnenkloster Aufnahme fänden. Dazu müssten diese sich bereiterklären, die Schwestern lebenslang zu versorgen.

Mitte Juli 1942 erfährt man auch in Echt, dass Tausende Juden aus Amsterdam deportiert werden. Noch glaubt man aber, die christlichen Nichtarier seien davon ausgenommen. Ende Juli erhalten die Schwestern die Zusage aus Schweizer Klöstern, dort lebenslang aufgenommen zu werden. Doch u. a. fehlt die Ausreisegenehmigung aus dem von den Nationalsozialisten besetzten Holland:

„Ich wäre nicht traurig, wenn sie nicht käme: Es ist ja keine Kleinigkeit, zum 2. x eine liebe klösterliche Familie zu verlassen. Aber ich nehme es, wie Gott es fügt. ...“ (ESGA 3, Nr. 760).

Am 26. Juli 1942 wird ein mutiges Hirtenschreiben der holländischen Bischöfe von allen Kanzeln verlesen, worin die Willkür der deutschen Besatzungsmacht angeprangert wird. Davor hatten die Nationalsozialisten gewarnt. Als Rache werden alle jüdischen katholischen Ordensleute verhaftet und deportiert; so auch Edith Stein und ihrer Schwester Rosa. Beide halten gerade Anbetung vor dem Allerheiligsten, als die Gestapo sie abholt. Edith Stein sagt zu ihrer Schwester:

„Komm, wir gehen für unser Volk“.

Die Schwestern kommen am 2. August 1942 zunächst ins Lager Westerbork. Einen Tag später weist das Kanton Bern ihr Einreisegesuch ab. Am 4. August schreibt Edith Stein, wie es ist, ohne die tägliche heilige Messe und Kommunion zu leben:

„Nun kommen wir ein bisschen dazu zu erfahren, wie man nur von innen her leben kann“ (ESGA 3, Nr. 766).

Der letzte Brief von Edith Stein datiert vom 6. August 1942. Sie berichtet ihrer Priorin u. a.: „Morgen früh geht ein Transport (Schlesien oder Tschechoslowakei??)“ (ESGA 3, Nr. 768).

Am 8. August schreibt eine Trappistin an Ediths Priorin, dass die beiden Schwestern am 7. August nach Auschwitz in Polen abtransportiert wurden. Dort werden Edith und Rosa Stein wegen ihrer jüdischen Herkunft am 9. August 1942 vergast.

Ohne Wissen um dieses Geschehen erteilt die Schweiz Edith und Rosa Stein am 9. September 1942 doch die Einreisegenehmigung, nachdem sich der Schweizer Bundespräsident dafür eingesetzt hatte.

Bereits 1938 hat sie angesichts der immer stärker werdenden Judenverfolgung im Deutschen Reich geschrieben:

*"Ich muss immer wieder an die Königin Esther denken, die gerade darum aus ihrem Volk genommen wurde, um für das Volk vor dem König zu stehen."*

*"Ich bin eine sehr arme und ohnmächtige kleine Esther, aber der König, der mich erwählt hat, ist unendlich groß und barmherzig."*

Sie ist und bleibt Tochter des jüdischen, "ihres" Volkes. Gerade in den schweren Zeiten der Verfolgung bleibt sie ihm treu und tut Menschen mögliches für ihr Volk.

### **Zivilcourage zeigen** - Anregungen für heute

Verfolgung und Unterdrückung, Krieg und Terror bringen unaussprechliches Leid über die Menschheit. Es gilt, wachsam und aufmerksam zu sein – besonders auch im Blick auf zunehmenden Antisemitismus.

- Wie begegnen wir gesellschaftlichen Strömungen von Ausgrenzung, Hetze und Hass gegenüber „anderen“?
- Kann ich Grenzen setzen und gegebenenfalls „gegen den Strom schwimmen“?